

DOI 10.36074/logos-06.02.2026.023

NUKLEARER TERRORISMUS UND SABOTAGE IN BEWAFFNETEN KONFLIKTZONEN: HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE INTERNATIONALE SICHERHEIT

Stepanenko Daria¹

1. Masterabschluss "Diplomatie und internationale Zusammenarbeit"

Lehr- und Forschungsinstitut für Internationale Beziehungen
benannt nach Taras Schewtschenko, UKRAINE

Zusammenfassung. Diese Arbeit untersucht nuklearen Terrorismus und Sabotage in bewaffneten Konfliktzonen als ernsthafte Bedrohungen für die internationale Sicherheit. Analysiert werden die Risiken des Missbrauchs nuklearer Materialien und kerntechnischer Anlagen durch staatliche und nichtstaatliche Akteure vor dem Hintergrund geopolitischer Spannungen und asymmetrischer Konflikte. Zudem werden internationale Sicherheitsmechanismen und völkerrechtliche Instrumente betrachtet, um Defizite aufzuzeigen und Ansätze zur Prävention nuklearer Risiken zu entwickeln.

Einleitung. Die Problematik des nuklearen Terrorismus und der Sabotage unter Bedingungen bewaffneter Konflikte gewinnt im 21. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung. Die Verbreitung von Kerntechnologien, die Zunahme innerstaatlicher und internationaler Konflikte sowie die Aktivierung nichtstaatlicher bewaffneter Akteure schaffen neue Risiken für die globale Sicherheit. Nuklearanlagen - Atomkraftwerke, Forschungsreaktoren, Lager für radioaktive Materialien - befinden sich immer häufiger in oder in der Nähe von Kampfzonen, was sie zu potenziellen Zielen für terroristische Angriffe oder Sabotageakte macht.

Nuklearterrorismus im modernen Verständnis umfasst nicht nur den Einsatz von Kernwaffen, sondern auch die Bedrohung durch den Einsatz radiologischer Materialien, sogenannter „schmutziger Bomben“, Cyberangriffe auf Steuerungssysteme nuklearer Anlagen sowie physische Sabotage kritischer Infrastrukturen. Im Kontext bewaffneter Konflikte werden diese Risiken durch den Abbau staatlicher Kontrollmechanismen, die Schwächung von Sicherheitssystemen und die Erschwernis internationaler Überwachung verstärkt.

ABSCHNITT 9.

MILITÄRWISSENSCHAFT, NATIONALE SICHERHEIT UND SICHERHEIT DER STAATSGRENZEN

Ziel dieses Artikels ist eine umfassende Analyse des Phänomens des nuklearen Terrorismus und der Sabotage in Konfliktzonen, die Identifizierung der zentralen Herausforderungen für die internationale Sicherheit sowie die Bewertung der Wirksamkeit bestehender völkerrechtlicher und institutioneller Mechanismen zur Bekämpfung dieser Bedrohungen.

Begriff und Formen des nuklearen Terrorismus und der Sabotage.

Nuklearterrorismus wird traditionell als der Einsatz oder die Androhung des Einsatzes von nuklearen oder radioaktiven Materialien durch nichtstaatliche Akteure zur Erreichung politischer, ideologischer oder religiöser Ziele definiert [1]. Im Gegensatz zur klassischen staatlichen nuklearen Abschreckung ist Nuklearterrorismus durch Asymmetrie, Unvorhersehbarkeit und Missachtung internationaler humanitärer Normen gekennzeichnet.

Die Hauptformen des Nuklearterrorismus sind:

- Versuche, illegalen Zugang zu nuklearen oder radioaktiven Materialien zu erlangen;
- Herstellung und Einsatz radiologischer Sprengvorrichtungen;
- Angriffe auf nukleare Anlagen mit dem Ziel, Unfälle zu verursachen oder Panik in der Bevölkerung auszulösen;
- Cyberangriffe auf Steuerungs- und Sicherheitssysteme der nuklearen Infrastruktur.

Sabotage bezeichnet in diesem Zusammenhang vorsätzliche Handlungen, die darauf abzielen, nukleare Anlagen außer Betrieb zu setzen oder deren sicheren Betrieb zu beeinträchtigen. In Konfliktzonen kann Sabotage sowohl von regulären Streitkräften als auch von irregulären Formationen durchgeführt werden, was die Frage der Verantwortung und der Verhinderung solcher Handlungen erheblich erschwert [2].

Bewaffnete Konflikte als Katalysator nuklearer Risiken. Bewaffnete Konflikte schaffen ein günstiges Umfeld für die Zunahme nuklearer Bedrohungen. Erstens schwächt die Zerstörung staatlicher Institutionen und Kontrollsysteme den physischen Schutz nuklearer Anlagen. Zweitens erhöhen Kampfhandlungen in der Nähe von Atomkraftwerken oder Lagerstätten abgebrannter Kernbrennstoffe das Risiko technogener Unfälle mit grenzüberschreitenden Folgen.

Besonders gefährlich sind Situationen, in denen nukleare Anlagen als Instrument militärischen Drucks oder Erpressung eingesetzt werden. Die Bedrohung durch absichtliche oder unbeabsichtigte Beschädigung solcher Einrichtungen kann nicht nur ökologische und humanitäre Folgen haben, sondern auch ernsthafte politische Konsequenzen für die regionale und globale Stabilität nach sich ziehen [3].

ABSCHNITT 9.

MILITÄRWISSENSCHAFT, NATIONALE SICHERHEIT UND SICHERHEIT DER
STAATSGRENZEN

Darüber hinaus erschweren bewaffnete Konflikte die Arbeit internationaler Organisationen, insbesondere der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), bei der Durchführung von Inspektionen und Überwachungen. Eingeschränkter Zugang zu Anlagen und Bedrohungen für die Sicherheit des Personals verringern die Effektivität der internationalen Kontrolle.

Völkerrechtliche Mechanismen der Prävention. Die internationale Gemeinschaft hat eine Reihe von Rechtsinstrumenten entwickelt, die darauf abzielen, nuklearem Terrorismus vorzubeugen. Von zentraler Bedeutung sind dabei der Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NVV), die Konvention über den physischen Schutz von Kernmaterial sowie die Internationale Konvention zur Bekämpfung von Akten des nuklearen Terrorismus [4].

Ein entscheidendes völkerrechtliches Instrument in diesem Zusammenhang ist die Resolution 1540 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Sie verpflichtet alle Staaten dazu, wirksame Gesetze zu erlassen und Maßnahmen zu ergreifen, um die Verbreitung von Kernwaffen, chemischen und biologischen Waffen sowie deren Trägersysteme an nichtstaatliche Akteure, insbesondere für terroristische Zwecke, zu verhindern. Im Kontext bewaffneter Konflikte bildet diese Resolution die rechtliche Grundlage für die strafrechtliche Verfolgung von Terrorismusfinanzierung und illegalem Technologietransfer.

Gleichzeitig bleibt die Wirksamkeit dieser Dokumente in Konfliktzonen begrenzt, da das Völkerrecht überwiegend auf staatliche Akteure und Friedenszeiten ausgerichtet ist. Eine besondere Rolle spielt die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA), die Sicherheitsstandards für den Nuklearbereich entwickelt und den Staaten technische Unterstützung bietet. Allerdings verfügt die Agentur über keine Zwangsmechanismen und ist auf den guten Willen der Mitgliedstaaten angewiesen [5].

Herausforderungen für die internationale Sicherheit. Nuklearterrorismus und Sabotage in bewaffneten Konflikten stellen eine mehrdimensionale Bedrohung für die internationale Sicherheit dar. Erstens erhöhen sie das Risiko großflächiger humanitärer Katastrophen, deren Folgen weit über die Grenzen der Konfliktzone hinausreichen können. Zweitens untergraben solche Bedrohungen das Vertrauen in internationale Nichtverbreitungsregime und kollektive Sicherheitsmechanismen.

Drittens besteht das Risiko einer Eskalation von Konflikten im Falle nuklearer Vorfälle, selbst wenn diese nicht absichtlich herbeigeführt wurden. Desinformation, Panik und politische Spekulationen können zu einer Verschärfung internationaler Spannungen und Konfrontationen zwischen Staaten führen [6].

Perspektiven zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit. Für eine effektive Bekämpfung des Nuklearterrorismus unter Bedingungen bewaffneter

ABSCHNITT 9.

MILITÄRWISSENSCHAFT, NATIONALE SICHERHEIT UND SICHERHEIT DER STAATSGRENZEN

Konflikte ist eine umfassende Kombination politischer, rechtlicher und technischer Maßnahmen erforderlich. Zu den vorrangigen Maßnahmenbereichen gehören:

- die Verstärkung des physischen und cybertechnischen Schutzes nuklearer Anlagen;
- die Erweiterung des Mandats und der Ressourcen internationaler Organisationen;
- die Entwicklung von Mechanismen zum Informationsaustausch zwischen Staaten;
- die Integration von Fragen der nuklearen Sicherheit in Friedens- und Stabilisierungseinsätze.

Besondere Aufmerksamkeit sollte der Rolle von Bildung und Ausbildung von Fachkräften im Bereich der nuklearen Sicherheit sowie der Einbindung der Zivilgesellschaft in die Kontrolle und Förderung einer Sicherheitskultur gewidmet werden.

Schlussfolgerungen. Nuklearterrorismus und Sabotage in Konfliktzonen gehören zu den ernsthaftesten Herausforderungen für die moderne internationale Sicherheit. Ihre Komplexität ergibt sich aus der Kombination technischer, politischer und humanitärer Faktoren. Trotz der Existenz völkerrechtlicher Mechanismen hängt deren Wirksamkeit in erheblichem Maße von der politischen Willensbildung der Staaten und dem Grad internationaler Zusammenarbeit ab.

Zukünftig wird die Bekämpfung dieser Bedrohungen die Anpassung internationaler Instrumente an die Realitäten bewaffneter Konflikte erfordern sowie die Entwicklung neuer Ansätze zur Gewährleistung der nuklearen Sicherheit als integraler Bestandteil der globalen Stabilität.

LITERATURVERZEICHNIS:

- [1] Allison, G. (2004). *Nuclear terrorism: The ultimate preventable catastrophe*. New York, NY: Times Books.
- [2] Bunn, M., & Wier, A. (2006). *Terrorist nuclear weapon construction: How difficult?* *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 607, 133–149.
- [3] Cirincione, J. (2013). *Nuclear nightmares: Securing the world before it is too late*. New York, NY: Columbia University Press.
- [4] International Atomic Energy Agency. (2018). *Nuclear security recommendations on physical protection of nuclear material and nuclear facilities*. Vienna: IAEA.
- [5] International Atomic Energy Agency. (2020). *Nuclear security report*. Vienna: IAEA.
- [6] Sagan, S. D. (1996). Why do states build nuclear weapons? *International Security*, 21(3), 54–86.